

Präsidentenwahlen in Brasilien:

Lulas Sozialpolitik gegen neoliberale Wirtschaftspolitik?

Knapp ein Jahr vor den Präsidentenwahlen am 3. Oktober 2010 dominiert die Diskussion über Lulas Nachfolge bereits die Tagesordnung der brasilianischen Innenpolitik. Was kommt auf die Wähler zu? Tópicos fragte Dr. Peter Fischer-Bollin, Landesbeauftragter der Konrad-Adenauer-Stiftung in Brasilien. Hier seine Einschätzung des Vorwahlklimas.

DIE FRAGEN STELLTE : GERALDO HOFFMANN

Tópicos: Wird Lula seine/n Nachfolger/in stellen? Oder gewinnt die Opposition?

Dr. Peter Fischer-Bollin: Die letzten Monate haben gezeigt, dass es auch in Brasilien sehr schwer ist, eine Wahlentscheidung im stillen Kämmerlein vorzubereiten: Offensichtlich hatte Lula darauf gesetzt, mit seiner Kandidatin Dilma Rousseff einen bipolaren Wahlkampf zu führen. Schon im ersten Halbjahr 2009, also rund anderthalb Jahre vor der Wahl wurde der Diskurs vom Gegensatz „Lulas Sozialpolitik – Fernando Henriques neoliberale Wirtschaftspolitik“ geprägt, also für die Wähler eine eindeutige Alternative. Damit wollte Lula seine immense Popularität auf seine Kandidatin übertragen. Nun hat die Wirklichkeit diesen Plan durchkreuzt und die Kandidatin Marina Silva für die Grüne Partei ins Rennen geschickt. Marina war 20 Jahre in Lulas PT und ist 2008 als Umweltministerin aus Protest gegen Lulas Wirtschafts- und Umweltpolitik zurückgetreten. Sie ist charismatisch und bringt selbst für PT-Aktivistinnen all das mit, was Dilma fehlt. Das hat Dilmas Möglichkeiten erschüttert und einem weiteren Kandidaten aus dem Regierungslager Raum eröffnet: Ciro Gomes, PSB-Abgeordneter aus Ceará. Festzuhalten bleibt, dass es bis heute noch keinen einzigen offiziellen Präsidentschaftskandidaten gibt.

Welche werden die dominierenden Themen des Wahlkampfes sein?

Sicher die Wirtschafts- und Sozialpolitik. Lula wird weiterhin versuchen, die Opposition als „neoliberal“ zu brandmarken, die mit der staatlichen Sozialpolitik wie der Bolsa Família Schluss machen würde. Die Bolsa Família erhalten derzeit 11 Millionen

Familien mit ca. 45 Millionen Personen, die Ziel einer solchen Propaganda sind. Ich hoffe, dass die Bildungspolitik mit Blick auf die nach wie vor mangelhafte Qualität des öffentlichen Schulwesens Gegenstand des Wahlkampfes wird, damit sich dort endlich etwas tut. Lula hat schon mit dem Wahlkampf beim Thema „Pré-Sal“ begonnen, also der geplanten Ausbeutung der riesigen Erdöllagerstätten vor der Küste Brasiliens, die sich unterhalb der Salzschiebe befinden. Das Erdöl ist deshalb nur mit großen Investitionen zu fördern. Dort will Lula einer staatlichen Kontrolle mittels einer neuen staatlichen Firma und dem staatlich kontrollierten Ölriesen Petrobras den Vorrang vor größeren privaten Investitionen geben. Die Opposition wird sich Korruption und Misswirtschaft in den Regierungsinstitutionen und bei den Alliierten Lulas vornehmen. Die jüngsten Skandale bieten dafür reichlich Stoff.

Wie werden sich die diese Skandale auf die Präsidentschaftswahlen auswirken?

Möglicherweise wird das die Abwanderung von Wählern aus den gebildeteren Schichten vom PT zu anderen Parteien fördern. Gerade den PT haben viele Menschen als die ethische Alternative zur traditionellen brasilianischen Politik unterstützt und gewählt. Inzwischen sind die Grenzen durch Lula verwischt worden, was viele Anhänger enttäuscht hat. Wenn es in Brasilien keine Wahlpflicht gäbe, wäre sicher eine extrem niedrige Wahlbeteiligung zu erwarten. Aber da ist das Gesetz vor...

Wie könnte eine inhaltliche Alternative zur Politik der jetzigen Regierung aussehen?

Im Bereich der Wirtschaftspolitik könnten dies wieder eine positivere Einstellung zu den Mechanismen des Marktes und eine zurückhaltendere Rolle des Staates z.B. bei der Erdölförderung sein. Es könnte eine Weiterentwicklung der staatlichen Sozialprogramme sein, die auf mehr Nachhaltigkeit setzt und vor allem durch verbesserte Schulbildung den Menschen endlich einen Ausweg aus dem Kreislauf von Armut und Unterentwicklung eröffnet. Und es könnte ein außenpolitischer Kurs sein, der Brasilien mehr Handlungsfreiheit gegenüber populistischen Ideologen auf dem Kontinent gibt und ihm damit die Durchsetzung seiner legitimen Interessen erleichtert. In der Außenpolitik in Lateinamerika gibt es derzeit die deutlichsten Unterschiede zwischen Lula und der Opposition; diese werden allerdings einen sehr geringen Einfluss auf die Entscheidung der Mehrheit der Wähler haben.

Was wird voraussichtlich von der Ära Lula in die Geschichtsbücher eingehen?

Die Reduzierung der absoluten Armut durch staatliche Transferprogramme und der weitere Aufstieg Brasiliens als unverzichtbarer Akteur auf der internationalen Bühne (G20). In diesen Kontext gehört auch die Fortsetzung der Stabilitätspolitik, die sich besonders jetzt in der Finanzkrise als entscheidend für deren erfolgreiche Bewältigung gezeigt hat. Zu nennen ist auch die Stabilisierung der Demokratie in einem schwierigen lateinamerikanischen Umfeld, da Lula allen Pressionen und Verlockungen widerstanden hat, die Verfassung für eine weitere Wiederwahl zu ändern. ■